

die Metopen mit gleich alterthümlichen Figuren-Reliefs, wie am Architrav geziert; die Viae des Gefimfes sind ebenfalls ohne Tropfen; die Löcher mit Bleivergufs am Gefimfe weisen auf eine metallische oder Terracotta-Sima hin. Das verwendete Material besteht aus vulcanischem Gestein von dunkler Farbe und war wohl mit Stuck überzogen. Das hohe Alter dieses Bauwerkes wird von Anderen bestritten; sie wollen in dem eigenthümlichen Mischlingsstil nur das Product einer Provinzialarbeit erkennen und datiren dessen Erbauung in das Jahr 560 v. Chr., eine Annahme, der ich nicht beipflichten möchte.

17) Auf hohes Alter macht das Heraion in Olympia Anspruch, das die Skilluntier etwa im achten Jahre der Herrschaft des *Oxilos* über Elis errichten liessen, wohl das älteste, wenn auch nur in wenig über den Boden ragenden Trümmern erhaltene Gotteshaus Griechenlands.

Der ursprüngliche Bau, der etwa um 1000 v. Chr. gegründet wurde, mufs im Verlauf der Zeit verschiedenartige Restaurationsarbeiten erfahren haben, worauf die von *Pausanias* erwähnte Holzsäule im Opisthodom und die Befunde bei der jüngst erfolgten Aufdeckung der Tempelreste schliessen lassen. Der Tempel war ein Peripteros von 6:16 Säulen, der sich auf zweistufigem Unterbau erhob; die Cella war durch innere Säulenstellungen (von denen übrigens nur die Standspuren aufzufinden waren) in drei Schiffe getheilt, mit Vor- und Hinterhaus in antis versehen; die Abmessungen derselben betragen 18,75 m zu 50,01 m. Die Säulendicken differiren unter sich um nicht weniger als 29 cm (1,00 m bis 1,29 m); die Kapitelle zeigen alle möglichen Sorten von Kymatien; die Säulenschäfte umgeben 20 Hohlstreifen, ein einziger macht mit 16 eine Ausnahme davon; die Axenentfernungen zeigen starke Differenzen; die mittlere Gröfse derselben kann zu 3,27 m angenommen werden. Die ungleich dicken Säulen stehen auf drei Seiten tangential nach der Oberstufe, während auf der vierten, der Nordseite, die Mittelpunkte derselben in einer Geraden liegen — beide Anordnungen gleich unschön und ausgefprochener Provinzialarbeit, als beim schön gebildeten Tempel zu Afos. Die Cella-Säulen lagen, was selten, in der gleichen Queraxe mit den Pteron-Säulen. Die Anten bestanden aus besonders vorgefetzten Platten, was auf ein späteres Einsetzen derselben schliessen läfst; der alte dorische Stil kennt sie nicht und wird dadurch der *Semper'sche* Satz »wo Anten an alt-dorischen Cellen vorkommen, zeigen sie sich als später angefügt«, bekräftigt.

Zu verzeichnen ist noch die auffallende Stärke der Mauern und die geringe Breite des Mittelschiffes (3,80 m), welche die äufsere Säulenweite um nur 10 cm übersteigt, also nicht einmal die Tiefe eines modernen Wohnzimmers erreicht. — Architrave und Frieße wurden nicht gefunden.

Unter der Osthalle ist statt jedes Fundamentes nur eine Unterschwelle; nach Westen wachsen die Fundamentmauern bis zu einer Tiefe von 2,60 m bei einer Breite von 3,68 m. Der Baugrund ist im Nordosten felsharter Sandboden, im Westen und Südwesten weicher Flusssand. Der westliche und südwestliche Theil des Tempels hat sich nicht unbedeutend gesetzt, ein Umstand, der wohl dem ungleichartigen Baugrund und dem ungleichen Fundamente zugeschrieben werden mufs. (Curvatur?)

Das Baumaterial besteht aus Poros-Steinen; nur einige Säulen waren aus grobem Muschel-Conglomerat hergestellt; das Steinwerk war mit einem Stucküberzug versehen, das Dach mit thönernen Ziegeln gedeckt.

b) Der laxe archaische Stil.

96.
Charakteristik.

Die erste Stilperiode der historischen Zeit weist bei ihren Werken ein hohes Krepidoma mit Treppenaufgängen an den Fronten auf, und es macht sich an denselben ein gewisses Streben nach Kolossalität im Aufbau bemerklich. Das Tempelhaus ist der Tiefe nach in drei gefonderte Räume getheilt — den Pronaos von nahezu quadratischer Grundform, die langgestreckte Cella und das kurze, etwas höher gelegene Opisthodom-Gemach, welches das Götterbild aufnahm.

Die Säulen sind stark verjüngt und ausgebaucht und in der Regel mit 20 Hohlstreifen bedeckt; ein einziger Halseinschnitt ist gewöhnlich, doch ist der dreifache schon bekannt. Das Kapitell ist niedrig, aber weit ausgeladen; den Uebergang vom Säulenschaft zu diesem bildet ein tiefer Halsauschnitt; die Plinthe ist kräftig gestaltet.

Die Architrav-Vorderfläche liegt in der Flucht der Tangente an die obere Säulenperipherie; der Architrav ist höher als der Fries, das Gebälk im Ganzen schwer. Die Triglyphen sind breit und niedrig, der Schlitzauslauf bald bogenförmig (spitz- und kielbogenartig), bald in weicher, eingeflagener Polsterlinie geformt. Die Metopen haben ein Kopfband und Relief-Schmuck, letzterer oft ganz oder in einzelnen Theilen

aus Marmor gefertigt. Die Hängeplatte ist kräftig; über den Metopen sind die Mutuli oft nur halb so groß, als über den Triglyphen und diese dann mit nur 9 Tropfen behängt.

Die Sima ist meist hoch, oft nur ein lothrechter Saum aus Terracotta mit Löwenköpfen besetzt. Der Giebel ist noch hoch, die Pteron-Decken beginnen im oberen Ende des Frieses; die Triglyphen wiederholen sich an den Schmalseiten der Cella-Wände.

Bei der Polychromie kommen außer den ganzen Farben Blau, Gelb und Roth noch Grün, Schwarz und Weiß vor, an den Terracotten (Ziegeln, Antefixen und Simen) gelbliche, braune bis schwarze Töne.

1) Der Tempel (*D* bei *Hittorf*) in Selinus (Selinus, 628 von Megara Hyblaea aus gegründet, 409 von *Hannibal Gisgon* für immer niedergeworfen), ein Peripteros von 6 : 13 Säulen, die stark verjüngt am Peripteros 20 und am Pronaos bei geringerem Durchmesser 16 Hohlstreifen haben. Die Cella ist dreigetheilt, ohne Anten, dagegen mit vorgestellten Dreiviertelsäulen an den Stirnwänden des Pronaos versehen; Opisthodom sehr tief. Das Kapitell ist niedrig, weit ausladend, mit tiefem Ausschnitt und vier Annuli und einem einzigen Einschnitt am Halbe. Der Architrav ist um ein Kleines höher, als der Fries; die mittleren Stücke sind 4,48 m lang, die Triglyphen stark, die Metopen schmal und ohne Sculpturen. Der Fries ist im Pteroma niedriger, als außen. Die Tropfen an der Regula des Architravs hängen frei herab; über den Metopen sind am schweren, wenig ausladenden Geison nur halbe Viae. Der Triglyphen-Fries läuft auch über den Schmalseiten der Cella-Wand hin. Diesseits des Selinus erhebt sich der Tempel auf dem 47 m über dem Meeresspiegel gelegenen Plateau; sein Material ist den in der Nähe gelegenen Kalksteinbrüchen entnommen.

97.
Monumente.

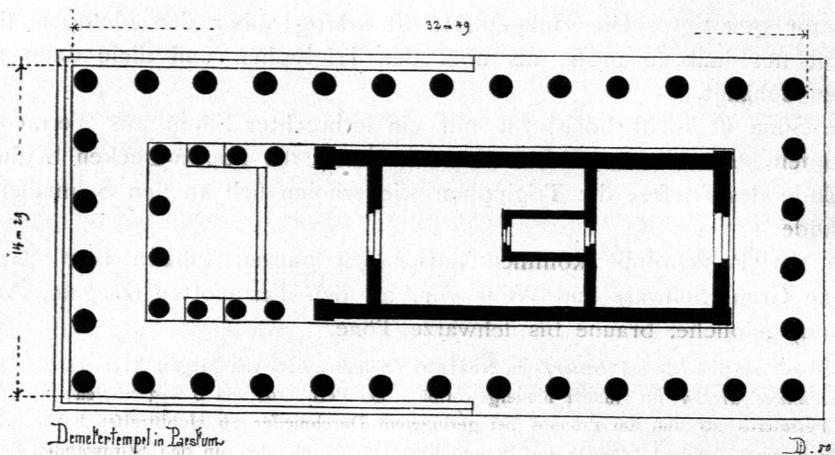
2) Der zweitälteste Tempel (*C* bei *Hittorf*) in Selinus, erhebt sich — ein Peripteros von 6 : 17 Säulen, mit zwischengefobener Säulenreihe vor dem Pronaos — auf vierstufigem Unterbau, der sich an der Eingangsfront zur neunstufigen Treppenanlage gestaltet. Die Cella, ohne Anten, ist dreitheilig mit wenig tiefem Pronaos, langgestrecktem Mittelraum und kurzem Opisthodom. Die Säulen sind nicht alle gleich dick (1,945 bis 1,771 m) und nicht gleich weit gestellt; die dickeren sind an den Schmalseiten verwendet. Die Säulenschäfte sind monolith und haben 16 Hohlstreifen; das Kapitell ist weit ausladend, mit nicht sehr tiefem Halsausschnitt, vier Annuli und mit drei Einschnitten am Halbe geziert.

Eigenthümlich ist die Architrav-Bekrönung, ein von zwei Blättchen eingefasster Wulst mit Tropfenregula, von der die Tropfen frei herabhängen. Der Fries ist niedriger als der Architrav, dessen größte Stücke 4,544 m messen; die Triglyphen sind breit, deren Schlitz kielbogenartig geschlossen, die Stege umrandert und nach oben in die Fläche vorgewölbt, die Metopen-Felder tiefliegend und rings umrahmt, mit Hautreliefs aus Marmor geschmückt. Das Geison ist stumpf und kräftig; über den Metopen sind nur halbe Viae-Platten, deren Tropfen als ziemlich lange cylindrische Zapfen gebildet sind.

Der Kalkstein war mit Stuck überzogen; Farbenreste sind an den Trümmern noch vielfach erhalten. Ein Erdbeben stürzte den Bau.

3) Die *Tavola dei Palladini* in Metapont (768 v. Chr. von Elis aus gegründet, 600 v. Chr. von italischen Völkern zerstört — Tempel aus der Zeit vor der Zerstörung). Ein sechsfüßiger Peripteros in kleinen Verhältnissen und archaischen Formen. Die Säulen verjüngen sich stark, so daß sie sackig erscheinen; 20 Hohlstreifen umgeben sie; das Kapitell hat einen weichen vollen Echinus, zwei Annuli, eine tiefe Scotia unter denselben und einen Einschnitt unter dem Halbe. Der Tempel besteht aus jetzt stark verwitterten Kalksteinquadern; 15 Säulen, 10 auf der Nordseite und 5 auf der Südseite, stehen noch.

4) Der Demeter-Tempel in Pästum (Poseidonia, 700 v. Chr. von Sybaris aus gegründet [andere Angaben 600 v. Chr.], kam 273 unter römische Herrschaft, schon unter *Augustus* der schlimmen Luft wegen verrufen und verödet), ein Peripteros von 6 : 13 Säulen auf dreistufigem Unterbau, der nicht ganz um den Bau herumgeführt ist. Die nach alter Art dreigetheilte Cella hat ihren Pronaos als einen 4 Säulen tiefen, vierfüßigen Prostylos gebildet, dessen Bodenfläche sich vorn um eine, in der Mitte um zwei weitere Trittsufen erhebt, und dessen Säulen mit Basen versehen sind, denen kurze Stücke der Cella-Mauer mit Anten entgegenkommen. An der Rückwand der Cella war für das Götterbild eine besondere Aedicula eingebaut; vom Opisthodom-Gemach führt eine Thür nach dem Peristyl. Die Säulen stehen lothrecht, sind stark ausgebaucht, sackartig, mit 24 Hohlstreifen auf der Mantelfläche. Der Echinus ist weit ausladend, gegen den Schaft mit einem kleinen Wulste statt der Riemchen geziert, die Scotia mit überfallenden Blättern ausgelegt; die Hohlstreifen schließen oben bogenförmig. Der Architrav, dessen Vorder-



fläche mit der Tangente an die obere Säulenperipherie zusammenfällt, ist mit dem Fries beinahe gleich hoch; der Abacus mit der Tropfenregula ist durch eine besonders aufgelegte Karniesgliederung, an der sich noch Spuren von Herzlaub erkennen lassen, ersetzt. Der Fries besteht aus langgestreckten Platten, in die Falze zur Aufnahme der Triglyphen eingehauen sind; letztere fehlen jetzt, sind wohl herabgefallen, da ihnen durch das Abwittern der vorkragenden Gesimstheile der nöthige Halt entzogen wurde. Die Triglyphen waren schmal, die Metopen ohne plastischen Schmuck, aber mit einem Kopfband versehen (dessen Existenz von Einigen unbegreiflicher Weise geleugnet wird); das Kranzgesimse bestand der Höhe nach aus zwei kräftigen, über einander geschichteten Platten, deren ursprüngliche Form nicht mehr zu erkennen ist. Ich habe nach dem Vergleich an Ort und Stelle keinen Grund, die über Pästum bestehenden Publicationen für besonders zuverlässig zu halten, und muß deshalb auf eine Schilderung der jetzt nicht mehr bestimmbaren Einzelformen verzichten, wie auch die Annahme, als seien an den Ecken halbe Metopen gewesen, jetzt nicht mehr festgestellt werden kann und ich deren ehemalige Existenz bezweifeln möchte. Die sackigen, stark ausgebauchten Säulen mit ihren weit ausladenden gezierten Kapitellen, das schwere Gebälk (das in der Säulenhöhe $2\frac{1}{2}$ -mal aufgeht), der hohe Giebel, die schwerfälligen, noch ungefiachten, von fremden Elementen durchsetzten Einzelformen, das mögliche Vorstehen der Triglyphen vor der Architrav-Flucht, was an die alten lykischen Felsenmonumente erinnert, lassen den Bau als hochalterthümlich erscheinen. (Vgl. die Abb. auf S. 86.)

Zum Baue wurden in der Nähe brechende, röthlich-gelbe Kalktuffe verwendet.

5) Die sog. Basilica in Pästum, einzig in ihrer Art als Grundplan, ein Peripteros von 9 : 18 Säulen, zeigt die verwandten Formen wie der Demeter-Tempel; stark sich verjüngende Anten mit weit ausgeschweiften eigenthümlichen Kapitellen schlossen die Mauerfirmen der Cella-Wände, deren Anfätze an diesen noch vorhanden sind; die sackigen Säulen, die sich hier noch stärker verjüngen, die weit ausladenden Kapitelle mit dem kleinen Wulste statt des Riemchens, der blättergeschmückten Scotia, den bogenförmig geschlossenen Canneluren sind hier wie dort die gleichen. Ueber dem Architrav liegt in gleicher Weise, als besonders gemeißelte Schicht, das Abchlussglied, dessen Form nicht mehr bestimmbar, und darüber einige glatte Friesstücke.

Mitten durch die breite Cella zieht sich eine Säulenreihe, nach *Semper* »vielleicht als Dachträger, statt der (späteren?) Doppelreihe der sog. Hypaithral-Tempel.«

Pausanias giebt von der korkyräischen Halle in Elis an, daß sie in der Mitte durch eine Mauer, die den First trägt, getheilt gewesen sei; die der Mittelaxe entlang gestellten Säulen in Pästum werden somit den gleichen Zweck gehabt haben.

c) Der streng archaisch-dorische Stil.

Beim streng archaischen Stil wurde die Tempel-Cella in der alten Weise beibehalten; die Säulen dagegen werden straffer und schlanker bei starker Verjüngung, während die Kapitelle wieder den flachen, weit ausladenden Echinus mit Scotia unter den Ringen, in die sich die Schneiden der Canneluren des Schaftes verlaufen, zeigen.